

Unser Bild vom Islam im Wechsel der Zeit: Von den Kreuzzügen bis zur Gegenwart

Rainer Tetzlaff

Wisdom Professor of African and Development Studies

Jacobs University Bremen

SS 2009

Eine Veranstaltung der AWW Universität Hamburg



JACOBS
UNIVERSITY

Themenübersicht

- Einführung (11.Mai 2009): Aktuelle Bilder vom Islam (Perzeptionen); einige literarische Klassiker; religiöse-kulturelle Grundlagen zum Gottesbegriff
- Die kulturelle Hochblüte des Islam (10.-14. Jh.): unser islamisches Erbe
- Kreuzzüge und „Türkenfurcht“ (im Mittelalter); Aufstieg und Fall des Osmanischen Weltreichs (15.-19. Jahrhundert) – im Lichte des möglichen EU-Beitritts der Türkei im 21. Jahrhundert
- Die Konfliktthemen: Scharia, die Rolle der Frau, Säkularisierung
- Der Kampf um Palästina/Jerusalem im 20. Jahrhundert: Palästinenser (PLO und Hamas), die Staatsgründung Israelis 1948 und das Scheitern der Oslo-Friedensverhandlungen in den 1990ern
- Die iranische Tragödie: das Scheitern der Modernisierung (Schah) und der Mullah-Herrschaft (Ayatollah Khomeini, Khatami)
- Die Wende: Aufbruch der Golfstaaten in die wissenschaftliche Moderne



Stichworte zur Zeit: Bedürfnis des Menschen nach „religio“ + Politisierung des Religiösen

- Globalisierung bewirkt Verunsicherung des Menschen: „dis-embedding“ und „prekäre Arbeitsverhältnisse“
- In der Gegenwart: „Rückkehr“ der Religion(en)
- „Religiöse Wellness“ (Hans-Martin Gutmann, 2005): die Suche nach Lebenssinn und „innerem Seelenfrieden“ des modernen Menschen
- Zunehmende „Macht der Religionen: Glaubenskonflikte in der Weltpolitik“ (Wilfried Röhrich 2004)
- Politisierung der monotheistischen Glaubensbekenntnisse: Der „Clash of Civilizations“ (Kampf der Kulturen; Samuel Huntington 1997)



Der Islam als neues Feindbild des Westens? – Europa und der Orient

- Ist „der Islam“ nach 1989 zum neuen Feindbild Europas geworden?
- Ende des Kalten Krieges, Zusammenbruch des Kommunismus, Golfkriege gegen Irak, Al Qaida und der 11. September 2001; islamistischer Terrorismus...
- Es gibt eine lange Tradition der europäischen Konstrukte vom Orient – z. B. als erträumte romantische „Gegenwelt“ zum Westen (19. Jahrhundert, J. W. Goethe) und/oder als
- „Orientalische Despotie“ (Voltaire: Islam als Ort der Gegenaufklärung).



Petra Kappert: Eine sich wandelnde „Imagérie“ vom Orient: Wunschvorstellungen und Feindbilder

Drei dominante Orient-Bilder im christlichen Abendland:

1. Der Orient als kulturelles und wissenschaftliches Zentrum der mediterranen Welt (10.-14. Jh.)
2. Nach dem Fall Konstantinopels 1453 und der Etablierung der Osmanenherrschaft erhält das Orientbild ein türkisches Gesicht: die „Türkenfurcht“.
3. Nach 1683 (Abwehr der 2. Türkenbelagerung Wiens): der Orient wird nun zum geheimnisvollen Ort von Luxus und Genuss: „Erzählungen aus Tausend- und einer Nacht“ (Jean-Antoine Galland 1704-1717).

Quelle: Petra Kappert: Europa und der Orient, in: Feindbild Islam, hrsg. V. Jochen Hippler und Andrea Lueg, Hamburg 2002, S. 75-102



Goethes Bild vom „ursprünglichen“ Orient: eine „frische, einfache Region“ der Beduinen

- Goethe bewunderte nach dem Studium der orientalischen Poesie des persischen Dichters **Hafis** (starb 1389) die „sittlichen Grundsätze“,
- dargestellt an „fester Anhänglichkeit an Stammesgenossen, Ehrbegierde, Tapferkeit, unversöhnlicher Rachlust gemildert durch Liebestrauer, Wohltätigkeit, Aufopferung, sämtlich grenzenlos“.
- Die Forderungen des Propheten Muhammad seien den praktischen Bedürfnissen einer Nation im Werden durchaus gemäß.
- Die Despotie schaffe „große Charaktere“ (*nach Kappert 78*).



„Allahs Sonne über dem Abendland. Unser arabisches Erbe“, von Sigrid Hunke 1960/2001

- Das Abendland verdanke der bewundernswerten islamischen Hochkultur im Mittelalter naturwissenschaftliche und medizinische Kenntnisse und zahlreiche geistige Anregungen.
- **Avicenna** (bzw. Ibn Sina) aus Buchara (980-1037) schrieb das für Jahrhunderte maßgebliche Lehrbuch der Medizin.
- **Averroes** (bzw. Ibn Raschd) aus Cordoba (1126-1196) überlieferte Aristoteles und Platon, und lehrte die doppelte Wahrheit von Wissen und Glauben.



Sind Muslime „assimilierbar“ an westliche säkulare Demokratien?

- Henri Pirenne (ein belgischer Orientalist des 19. Jh.) vertrat die These, dass Araber/Muslime auf grund ihres Glaubens unassimilierbar seien.
- Die siegreichen Germanen wurden von der höheren Kultur der Römer aufgesogen („Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“); aber die siegreichen Muslime hätten „nur ihren Glauben“ gehabt. Dieser begründete ganz wesentlich ihre Identität. Und dieser Glaube ist exklusiv.
- Heute (laut Allensbach-Umfrage): eine Mehrheit der Deutschen glaubt nicht an eine friedliche Koexistenz.



Premier Recep Tayyip Erdogan vor 20.000 Türken in Köln im Jahr 2008

„Niemand kann von Ihnen erwarten, dass Sie sich einer Assimilation unterwerfen. Denn Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit“.

Niemand erwartet von den Muslimen Assimilation, aber dafür Integrationsbereitschaft.

Kritische Stimmen in Deutschland:

- Heinrich August Winkler
- Ulrich Wehler
- Herfried Münkler
- Claus Leggewie
- Helmut Schmidt





Ist friedliche Koexistenz von Christentum und Islam möglich? Drei zentrale Differenzen

1. **Säkularisierung** (Trennung von Gott und Welt):
Anerkennung des säkularen Rechtsstaats als Grundlage für die Pluralität der Religionen und Kulturen
 2. Die Interpretation der Würde der **Frau** im Sinne der Gleichberechtigung von Mann und Frau ohne wenn und aber
 3. Die Anerkennung der universellen Gültigkeit der **Menschenrechte**, d. h. ohne Scharia-Vorbehalt.
- Islamische Reformer halten eine Einigung für möglich.



Sechs Optionen für die Zukunft der Muslime in der Diaspora bzw. den neuen Einwanderungsländern

- Kulturelle Assimilation: Aufgabe der Herkunftsidentität (?)
- Politische Integration: aktive oder passive (Moscheebau in Deutschland) auf der Grundlage von Toleranz
- Parallelgesellschaften von Europäern und Muslimen: ein eher gleichgültiges Nebeneinander
- Islamische Gegengesellschaften mit Ghattobildungen: ein feindseliges Gegeneinander („clash of civilizations“)
- Friedliche Koexistenz zwischen unterschiedlichen Kulturen auf der Grundlage von Respekt.
- Schwer kontrollierbare Gewaltkonflikte zwischen Einwanderern und Deutschen (wie in Frankreich 2008)



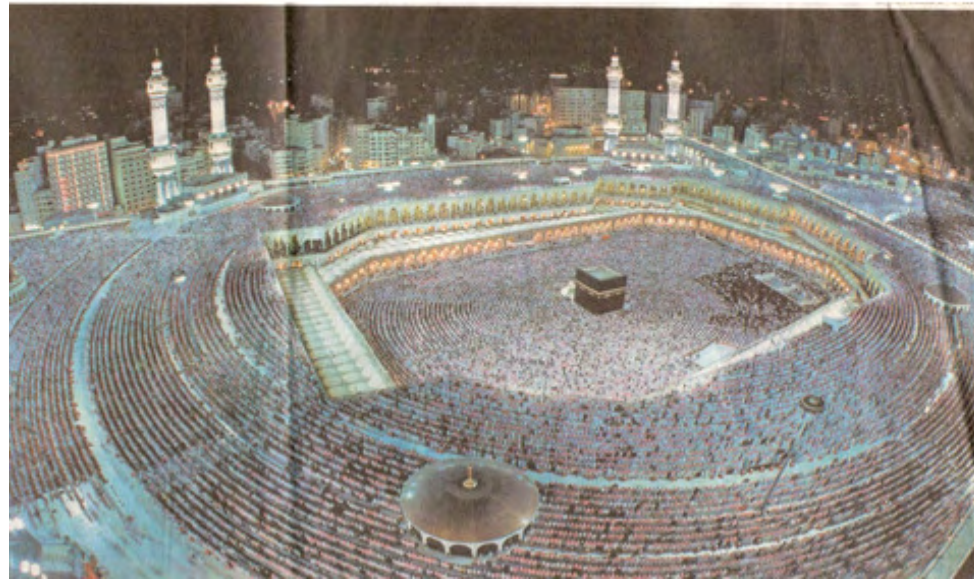
Aktuelle Bilder vom „fundamentalistischen Islam“ als Bedrohung von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten

- Orientalische Despotie: Saddam Hussein
- Demokratiedefizit: einzige Region ohne pluralistische Demokratie („Dritte Welle der Demokratisierung“ ohne Orient)
- Der Nahe und Mittlere Osten: große soziale Gegensätze zwischen reich und arm
- Nährboden des Terrorismus



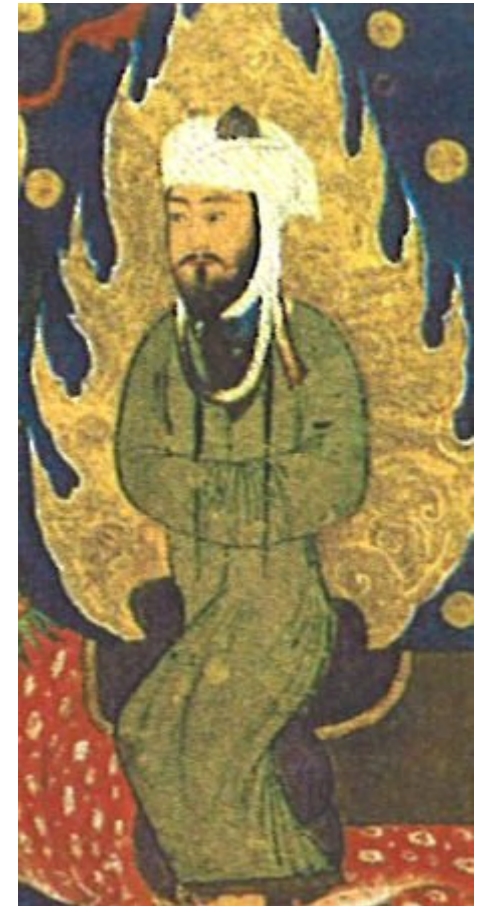
Gibt es Gott?

Mekka mit der Kaaba



Ursachen der frühen Erfolge des Islams (nach Albrecht Noth, Uni Hamburg)

- Religions- und Machtkonflikte unter den Gegnern (Christen)
- Unterwerfung ja, Missionierung der Besiegten nein!
- Mäßige Steuern
- Politisch-kultureller Kompromiß zwischen den neuen Herren und Gegnern und Heiden
- Einfache Lehre für Bekehrte (im Vergleich zur Bibel)
- Vorteil: soziale Evolution vom Stamm zur Glaubensgemeinschaft



Vorstellungen von Gott

- Christentum:
Vater, Sohn und Heiliger Geist
 - Der dreieinige Gott (Trinität)
 - Jesus als Sohn Gottes
- Islam: Vier Gemeinsamkeiten der Vorstellung von Gott, arabisch „allâh“, persisch „khodâ“ (Herr), türkisch „tanri“:
 1. Gottes „Einsheit“ (T. Nagel): strenger Monotheismus
 2. Gottes Allmacht und absolute Größe: „Allâhu akbar!“
 3. Gottes Gerechtigkeit: Richter des Jüngsten Gerichts
 4. Gottes unermessliche Güte (arab. „rahma“) und Gnade



„Der Islam ist Religion und Staat“ bzw. „Religion und Welt“ („Al-islâm dîn wa-daula“).

- Das Leben ist ein „nahtloses Ganzes“ (Abû I-Alâ al-Maudûdî). Alle Bereiche des menschlichen Lebens sind der religiösen Ethik und dem göttlichen Gesetz unterstellt.
- **Gudrun Krämer** : Es handelt sich um die Unterordnung von „zwei differenzierten, aber harmonisch ausbalancierten Sphären unter das eine Gesetz, die gleichen ethisch-moralischen und rechtlichen Regeln. Ein bewußt vollzogener und bejahter Säkularismus ist damit grundsätzlich ausgeschlossen“.
- *Quelle: Gudrun Krämer, Gottes Staat als Republik. Reflexionen zeitgenössischer Muslime zu Islam, Menschenrechten und Demokratie, Baden-Baden 1999, S. 43*



Die vier Rechtsquellen im Islam

1. Der Koran (inkl. Scharia)
2. Die Überlieferung der Aussprüche Mohammeds: die Sunna
3. Der Analogieschluss (die Entscheidung eines aktuellen Falles analog zu einem im Koran oder der Sunna überlieferten Fall)
4. Der Konsens unter den Rechtsgelehrten



Islam an sich (Scharia) und Islam in der Geschichte (Fiqh)

- Während die **Scharia** überzeitlich gültig ist, ist das Gesetz (**Fiqh**) historisch wandelbar und kontextabhängig.
- Es gibt prinzipiell noch ein Drittes: „**Ijtihad**“, d. h. die Freiheit zu vernunftgeleiteter Deutung und Anwendung durch Gelehrte.
- **Religionsfreiheit** als Einbahnstrasse: Alle Wege führen zum Islam hin, aber keiner führt je wieder von ihm fort. Die Sünde der Abkehr ist mit dem Tod zu bestrafen.



Scharia – der Weg zur Wasserstelle, zur Tränke, zur Erkenntnis

1. Scharia der Rituale (die fünf Gebete täglich...)
2. Scharia als Zivil- und Gesellschaftsrecht: Ehe- und Familiengesetze
3. Scharia als Ethik, z. B. das Verbot, Wucherzinsen zu nehmen.
4. Eine **Fatwa** ist ein religiöses Gutachten, kein richterliches Urteil. Sie ist juristisch nicht verbindlich. Fatwas bewerten nach „pflichtgemäß“, „empfehlenswert“, „erlaubt“, „verpönt“ und „verboten“ .



Immanuel Kants drei Fragen

1. Was kann ich wissen?
 2. Was kann ich tun?
 3. Was darf ich hoffen?
- Was kann der Mensch von Gott wissen?
 - Kann die Existenz Gottes bewiesen werden?
 - Wer braucht Gottesbeweise (Christen ja, Muslime nein)
 - Was sagt die Philosophie heute dazu, was die Hirnforschung?



Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland: Grundrechte

Präambel:

- „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen...hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben“.
- Art 1., Absatz 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“.
- Art. 2, Absatz 1: „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt“



Die weltanschaulich-religiöse Neutralität des Grundgesetzes: Religionsfreiheit

- Art. 4, Absatz 1:
- „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich“.
- Art. 4, Absatz 2:
- „Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet“.



Glaube und Religionsfreiheit

Dazu GG-Kommentar von Dieter Hesselberger:

- > „Was unter Glauben zu verstehen ist, kann weder juristisch allgemein noch staatsrechtlich erfasst werden.
- > Das Recht auf Glaubensfreiheit gewährleistet dem einzelnen eine Lebensform, die seiner Überzeugung entspricht (auch den Atheisten).

Glaubensfreiheit meint daher mehr als religiöse Toleranz, d. h. bloße Duldung religiöser Überzeugungen.

Quelle: D. Hesselberger: Das Grundgesetz. Kommentar für die politische Bildung, 11. Auflage, LPB Hamburg 1999



Prof. Sadik al-Azm aus Syrien: plädiert für Meinungsfreiheit auch für Muslime

- „Muslime sind die Verlierer der Globalisierung. Das macht empfindlich. In Europa vergisst man oft, dass der Islam in der arabischen Welt immer noch Teil einer kollektiven Identität ist. Wenn die Religion beleidigt wird, dann erfolgt die Reaktion nicht auf individueller Ebene, sondern im Kollektiv.
- Die Religion ist etwas Gemeinsames, es ist die Glaubensgrundlage der Gesellschaft, wie etwa der Katholizismus in Frankreich vor 200 Jahren“.

Quelle: SZ vom 14/15. Februar 2009, S. 13



Islamische Fundamentalisten: Grenzen der Meinungs- und Glaubensfreiheit

- Gott und sein Prophet Mohammed unterliegen nicht der Freiheit der Meinung und der Kunst.
- Hier gibt es religiös begründete Tabus, und da hilft auch keine Beschwörung des Dialogs mit dem Islam.
- Mit Fundamentalisten (aller Art) gibt es keine Verständigung im Dialog: denn sie berufen sich in ihrem Wahrheitsverständnis auf göttliche Offenbarung (die sie zu kennen glauben).



Bilder vom Westen: Westlicher Liberalismus und dessen Wahrnehmung in islamischen Ländern heute

- Der Liberalismus (westliche Lebenswelt) wird von Muslimen oftmals als Anmaßung wahrgenommen, als Bedrohung, als Belagerung (Bassam Tibi):
- Zuerst sind die Bilder des Westens da, die Fotografien und Filme, die zahllosen Produkte maschinell reproduzierter Tagträume – Liebe, Luxus, Selbstgenuss.
- Sie sind eine Herausforderung für alle Vorstellungen, die Muslime von einem guten Leben haben. Solche „totalitären Glücksideale“ des liberalen Westen provozieren bei Muslimen Abwehr u. Selbstausgrenzung.
- Die **Scharia** wird zur unwiderlegbaren Rechtfertigung für Abwehr des Liberalen und Säkularen.



Exkurs 1: Was können wir wissen (über Gott)?

Anselm von Canterbury (1033 -



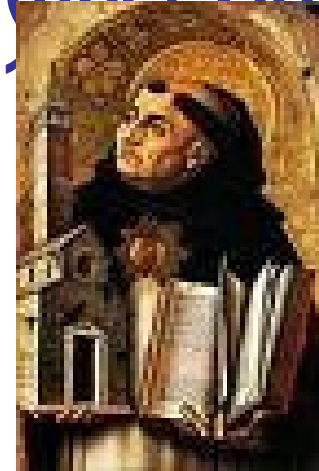
Der **ontologische** Gottesbeweis (so auch Descartes):

„Gott ist das, über das hinaus Größeres nicht gedacht werden kann“.

Er besitzt alle Eigenschaften der Großartigkeit, und dazu gehört auch, dass er existiert.

Also lässt sich schlussfolgern: Es gibt Gott!

Exkurs 2: Was können wir wissen (über Gott)? Thomas von Aquin (1225 – 1274)



Der **kausale** Gottesbeweis.

Thomas erklärt Gott aus der Logik von Ursache und Wirkung. Er wollte zwischen Vernunft und Glauben vermitteln:

- > Da es die Welt gibt, muss sie irgendwann einmal entstanden sein; denn aus Nichts kommt nichts.
- > Irgendeine erste Wirkungsursache muss alles geschaffen oder in Bewegung gesetzt haben.
- > „Der unbewegte Beweger“ (Aristoteles).

Exkurs 3: Was können wir wissen (über Gott)? Immanuel Kant (17.. – 1804)



- Die Existenz Gottes kann weder bewiesen noch widerlegt werden.
- Alle Vorstellungen, die ich mir mache, sind Vorstellungen in meinem Kopf.
- Mit Hilfe meiner Sinne mache ich Erfahrungen, mein Verstand formt daraus Vorstellungen, und meine Vernunft hilft mir, diese einzuordnen und zu bewerten.



Exkurs 4: Was können wir wissen (über Gott)? Hirnforscher Andrew Newberg/USA

- Es sind die Stirnlappen (andere wie der Neurologe Michael Persinger meinen es seien die Schläfenlappen), an dem Gott uns berührt.
- „Weil Gott sich in unserem Gehirn verankert hat, ist er immer bei uns. Wir werden ihn nicht los“ (Precht, S. 285).
- Bertrand Russel: Eine erste Ursache muss es geben. Aber muss diese Gott sein? Warum nicht ewige Masse?

Quelle: Richard David Precht: Wer bin ich und wenn ja, wie viele?. Eine philosophische Reise, Goldmann Verlag, München 2007, 24. Auflage



Exkurs 5: Was können wir wissen (über Gott)?

Protestantischer Theologe Rudolf Bultmann

- Für einen direkten Zugang zum Übersinnlichen ist unser Wirbeltiergehirn nicht geschaffen – sonst wäre dies ja auch alles andere als übersinnlich.
- So liegt es in der Natur der Sache, dass Gott nicht erkannt werden kann, sondern nur erfahren wird, oder eben auch nicht.



Exkurs 6: Was können wir wissen (über Gott)?

Das Unterbewußte kontrolliert unser Bewußtsein

- Menschen haben keinen absolut freien Willen.
- Zu etwa Zweidrittel werden wir in unseren Gefühlen und Denken vom Unterbewußten bestimmt.
- Aber die so erzeugten Gefühle können durch eigene Willensakte kontrolliert werden.
- Gefühle sind lernfähig (Precht 323)

